

Pater Martin Werlen, Probst von St. Gerold, schreibt:

Die Umstände der Coronakrise haben den Glauben ganz gehörig herausgefordert. Als klar wurde, dass die Gottesdienste auf unbestimmte Weise nicht mehr stattfinden können, hieß es in einem sich aus eigenem Antrieb „Katholisch“ nennenden Internetportal: „Ab Montag kommt das kirchliche Leben zum Erliegen.“ Welch unkatholisches Kirchenverständnis! Bei Weitem ist nicht alles katholisch, was sich katholisch nennt. Nein, das ist nicht die Kirche Jesu Christi. Das kirchliche Leben ist mehr als die Gottesdienste in Kirchengebäuden. Davon legen Getaufte in Verfolgungszeiten Zeugnis ab.

Wem könnte da einfallen, vom Erliegen kirchlichen Lebens zu sprechen?! Wir sind herausgefordert, nicht dem nachzutruern, was vermeintlich immer war, sondern unseren Glauben in der je konkreten Situation zu leben. Selbst treue Kirchgängerinnen und Kirchgänger merkten: Es genügt nicht, einfach zu tun, was wir gewohnt sind. „Das war immer so“ war plötzlich nicht mehr. Unser Glauben muss offensichtlich mehr sein, als am Sonntag zur Eucharistiefeyer zu gehen. Und in der Predigt – selbst im Livestream – reichte es nicht mehr, ein paar fromme Sprüche zu machen. Was Silja Walter schreibt, galt jetzt besonders: „Lieber nicht von Gott reden als in der alten, verdreschten, verbrauchten Sprache!“

Allerdings: Das alles gilt eigentlich nicht erst, seit das Coronavirus unangemeldet auf Besuch gekommen ist. Unser Glaube ist nicht das Wiederholen von Theorien und Ritualen oder das Aufrechterhalten von Systemen. Unser Glaube ist auch nicht das Einhalten von Forderungen, die „von oben“ kommen. Das alles wurde 2020 überdeutlich – selbst nach der Lockerung der Maßnahmen. Das Einhalten der Schutzmaßnahmen ist Ausdruck der Verantwortung, die jemand übernimmt für sich selbst und für die anderen. Das ist nicht so selbstverständlich, wie das auf den ersten Blick scheinen mag. Es gibt Geschäfte und Institutionen, die Sicherheitsmaßnahmen einhalten, um zu schützen, und solche, die Sicherheitsmaßnahmen einhalten, weil die Behörden das so wollen. Das ist ein wichtiger Unterschied, auf den bereits beim Betreten hingewiesen wird. Ich weiß, welche Einrichtungen ich nun bewusst auswähle.

Soweit die Gedanken von Pater Martin Werlen. Ich glaube, sie waren lesenswert.

Einen lieben Gruß

Joe